

SPD

75 Jahre
Ortsverein Borken

Einladung zum Frühlingsfest
mit Tombola!

am Samstag, den 23. April 1994
im Bürgerhaus Borken Grober Saal
Beginn 20.00 Uhr



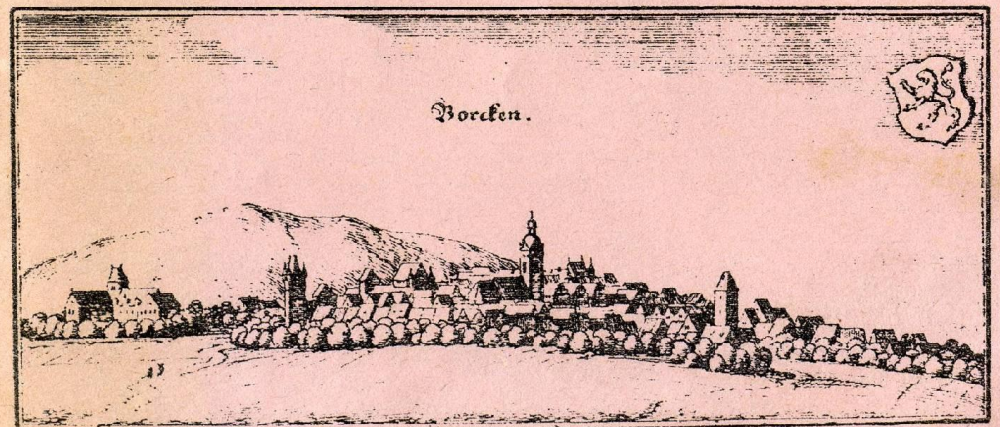
Tanz und Unterhaltung
mit der Gruppe Skylight

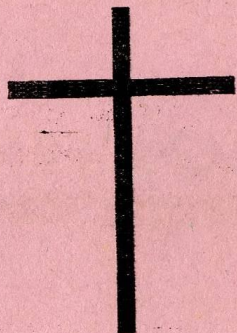
Kostenanteil 8 DM



75 Jahre
SPD
Ortsverein
Borken

BORKEN
H E S S E N





**Wir gedenken all den Toten,
die im Kampf
um die Freiheit und Demokratie
als Sozialdemokraten
ihr Leben einsetzten
und verloren haben.**

**Ihrer zu gedenken
ist uns eine erhebende Pflicht
im Dank an Ihre Taten.**

Redaktion:

Beate Duschek
Reinhard Duschek
Dagmar Neupärtl
Frank-Martin Neupärtl
Heinz-Peter Sattler

v.i.S.d.P. Reinhard Duschek, Südrandstraße 25, 34582 Borken

Liebe Genossinnen und Genossen!
Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Am 23. April 1994 feiert unser SPD-Ortsverein Borken das 75jährige Bestehen anlässlich des bereits traditionellen Frühlingsfestes im Bürgerhaus.

Dazu darf ich recht herzlich einladen!

Über einen zahlreichen Besuch würden wir uns besonders freuen, weil wir gemeinsam mit vielen Menschen in guter sozialdemokratischer Tradition dieses Fest begehen wollen.

75 Jahre SPD-Ortsverein bedeuten gleichzeitig 75 Jahre Entwicklung der Demokratie in Borken mit allen Höhen und Tiefen.

Viele demokratische Grundrechte, die uns heute selbstverständlich erscheinen, wurden durch den unermüdbaren Kampf und Einsatz von Sozialdemokraten auch in Borken durchgesetzt und verwirklicht. Zahlreiche SPD-Mitglieder haben ihre Gesundheit und ihr Leben geopfert, um Frieden, Demokratie und soziale Sicherheit in einer lebenswerten Umwelt zu erreichen.

Insbesondere in den frühen Jahren unserer Ortsvereinsgeschichte war es schwierig und oft auch zum persönlichen Nachteil, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen. Aber gerade die große Kraft der Solidarität, der gleichen Interessen und des Miteinanderverbundenseins hat die Partei auch die schlimmen Jahre der Nazi-Zeit überstehen lassen.

Den Frauen und Männern des anschließenden Wiederaufbaus unserer Stadt und unseres Landes gebührt ein großer Dank für ihre hervorragenden Leistungen.

Seit 1956 besitzt die SPD die absolute Mehrheit der Stimmen in Borken. Die kommunalpolitischen Leistungen der letzten 38 Jahre in unserer Stadt sind deshalb entscheidend von der Schaffenskraft der Borkener SPD und ihrer Bürgermeister gestaltet worden.

Arbeitsplätze in einer sauberen Umwelt zu schaffen, sind die wesentlichen Ziele der Zukunft.

Die gegenwärtige Entwicklung des Industrieparks gibt uns die Hoffnung, diese Ziele für unsere Bürger verwirklichen zu können.

Der SPD-Ortsverein möchte sich in dieser Form weiter an der erfolgreichen Entwicklung unserer Stadt beteiligen.

Gerade in Zeiten wo eine Politikverdrossenheit, hervorgerufen durch Skandale und mangelnde Glaubwürdigkeit, vorhanden ist, sind die Leistungen und der ehrenamtliche Einsatz aller Kommunalpolitiker in Borken besonders hervorzuheben.

Die oberste Aufgabe für die Zukunft ist der ständige Kontakt zu unseren Bürgern, damit deren Interessen und Ziele umgesetzt werden können.

Das Team des Ortsvereinsvorstandes verspricht auch für die Zukunft, nicht nur die Benachteiligten unserer Gesellschaft zu unterstützen; wir werden die politische Arbeit zum Nutzen aller Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Wohl des Gemeinwesens in unserer Stadt fortsetzen. Dazu stehen wir auch in der Ehre und Pflicht zu allen Genossinnen und Genossen, die von Anfang an Mitglied waren, es heute sind und in Zukunft noch sein werden.

In diesem Sinne möchte ich allen Parteifreunden, die sich beständig für unseren Ortsverein eingesetzt haben und denen keine Aufgabe zuviel war, für die fortwährende Treue und Verbundenheit zu unserer Partei, herzlich danken.

Reinhard Duschek
Reinhard Duschek
Vorsitzender



Grußwort 75 Jahre SPD-Ortsverein Borken



Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Freunde des SPD-Ortsvereins Borken

jede Partei, so auch die unsere, ist auf die Mitarbeit angewiesen. Seit jeher sind wir darum bemüht, den Menschen mit seinen Fragen, Anliegen, mit seinen Sorgen und Nöten, zum Mittelpunkt der Politik zu machen. Das ist eine große Aufgabe. Aber wir können sie meistern. Wir müssen allerdings das fortsetzen, was unsere langjährigen Mitglieder seit Jahrzehnten beispielhaft vorgelebt haben: Idealismus und Einsatz, Treue zur Partei und ihren Zielen, Verbundenheit mit unserer Heimat und ihren Menschen.

In der Tat wurde in unserer Großgemeinde schon seit Jahrzehnten Beachtliches durch solide und verantwortungsbewußte Politik der SPD geleistet.

In den zwanziger Jahren vollzog sich in Borken ein großer Wandel, als die Erschließung und Verstromung der örtlichen Braunkohlevorkommen in Tief- und Tagebau begann. Einhergehend mit der Arbeit in den PreussenElektra-Betrieben wuchs über lange Jahrzehnte eine "reiche" Stadt heran.

In den siebziger Jahren galt es, die schwierigen Diskussionen der Umweltfragen zu bewältigen. "Luftverschmutzung" und "Kohle aus dem Meißner" waren Schlagworte damaliger Debatten. Nicht zu vergessen der Kernkraftwerksstandort Borken mit der Diskussion um die Atomenergie.

Mit dem tragischen Grubenunglück von Stolzenbach am 1. Juni 1988, bei dem 51 Bergleute ums Leben kamen und der damit verbundenen vorzeitigen Schließung von Bergbau und Kraftwerk im März 1991 endete eine Ära.

Seitdem steht die Stadt Borken - und damit die gesamte Region - in einem weiteren Strukturwandel. Mit großem Engagement haben wir diesen Wandel in vielen Bereichen angepackt.

Der Industriestandort Borken mit dem 175 Hektar großen Industriepark "Am Kraftwerk" und dem Hessischen Zentrum für Umwelttechnologie und Recycling mit wissenschaftlicher Anbindung soll für uns in den kommenden Jahren eine ausreichende Anzahl von neuen Arbeitsplätzen bringen.

Die Borkener Seenplatte mit dem Naturbadesee "Stocklache", dem Surfparadies "Singliser See" sowie dem Naturschutzgebiet "Borkener See" bilden einen bedeutenden Baustein zur Verbesserung des Freizeitangebotes unserer Region.

Auch Dorferneuerungsprogramme, Erschließung von Neubaugebieten, Verbesserung der Einkaufsqualität durch Beruhigung der Bahnhofstraße und die Erweiterung des Dienstleistungsangebotes sollen die Lebensqualität in der Kernstadt und in allen Stadtteilen steigern.

Dies sind die wichtigsten Standbeine für die zukunftssträchtigen Perspektiven unserer sozialdemokratischen Politik für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Dafür haben wir uns in unserem SPD-Ortsverein eingesetzt, daran werden wir auch weiterhin arbeiten.

Besonderer Dank in dieser herausfordernden Zeit gebührt dem Vorstand unseres Ortsvereins, insbesondere dem 1. Vorsitzenden Reinhard Duschek.

Bernd Heßler
Bernd Heßler
Bürgermeister

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Vorsitzender



Grußwort
zum 75-jährigen Bestehen
des SPD-Ortsvereins Borken

Der SPD-Borken gratuliere ich herzlich zu ihrem 75-jährigen Jubiläum. Das ist ein Anlaß zum Feiern. Das ist vor allem aber auch ein Anlaß, an die Genossinnen und Genossen zu erinnern, die in diesen 75 Jahren in und mit unserer Partei für ein besseres, gerechteres, friedlicheres Leben gearbeitet und auch gekämpft haben. In den ersten Jahren war die Arbeit unserer Gründungsmitglieder schwer. Wer sich zur Sozialdemokratie bekannte, mußte oft schwere persönliche Nachteile hinnehmen. Die Nationalsozialisten haben Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten verfolgt. Das darf bei einem Rückblick nicht vergessen werden. Mein herzlicher Dank gilt daher an erster Stelle den älteren Mitgliedern unserer Partei in Borken.

75 Jahre Parteiarbeit heißt auch, kontinuierliches Engagement für die Menschen, Teilhabe an ihren Sorgen und Hoffnungen. Jetzt stehen wir vor der großen Aufgabe, der staatlichen Einheit Deutschlands die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Einheit folgen zu lassen. Wir begreifen die deutsche Einheit als Chance und Herausforderung. Deshalb muß der Aufbau im Osten verbunden werden mit einer für ganz Deutschland und seine zukünftige Wettbewerbsfähigkeit innovativen Politik, die sozial gerecht und ökologisch konsequent ist.

Für den schwierigen Prozeß des Zusammenwachsens brauchen wir Solidarität, die von Herzen kommt. Diese Solidarität, die ein Kennzeichen unserer Partei seit 130 Jahren ist, brauchen wir heute notwendiger denn je, weil Fehlentwicklungen nur noch gemeinsam abgewendet werden können. Wir sind auf praktische Solidarität im täglichen Leben und in der Politik angewiesen, wenn wir den Marsch in die Zwei-Drittel-Gesellschaft stoppen wollen, wenn unsere ärmeren europäischen Verwandten im Osten und im Westen, und erst recht, wenn die Menschen in der sogenannten "Dritten Welt" eine faire Lebenschance bekommen sollen, wenn wir auch künftigen Generationen das Recht zubilligen wollen, in Freiheit und Würde zu leben.

Sich in einer politisch so bewegten Zeit der Geschichte zu vergewissern, gibt Orientierung und Gelassenheit auch für unsere eigene Gegenwart. Es macht auch deutlich, was Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten verändert und erreicht haben. Möglich waren die Erfolge der Sozialdemokratie, und diese Grunderfahrung bleibt, nur durch solidarisches füreinander einstehen und miteinander arbeiten. Diese Erfahrung und das Beispiel von Generationen, die vor uns für eine bessere und gerechtere Welt gekämpft haben, gibt uns Kraft und Mut für die Arbeit, die vor uns liegt.

Die Besinnung auf unsere Geschichte ermahnt uns aber auch, die Grundbedingungen unserer Arbeit nicht zu vergessen. Programme und Entschlüssen sind wichtig. Damit unsere Gedanken und Konzepte Wirklichkeit werden können, brauchen wir jedoch Vertrauen und Mehrheiten. Und dazu bedarf es der Gesprächsfähigkeit und der Überzeugungskraft aller Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Denn die Grundlage für Mehrheiten wird durch das Engagement im täglichen Leben gelegt, in den vielen Ortsvereinen, in denen die Menschen für unsere Programme, Resolutionen und Reden einstehten. Hier zeigt sich: Wo die Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger ernst genommen wird, wo Reden und Handeln übereinstimmen, gewinnen wir Vertrauen und Glaubwürdigkeit. Und nur so gewinnen wir Mehrheiten, nur so wird aus dem, was wir wünschen und wollen, Wirklichkeit.

Viele Menschen stehen den politischen Parteien skeptisch gegenüber, möchten aber in unserem Land etwas verändern. Laden wir sie ein, mit uns gemeinsam für soziale Demokratie zu arbeiten. Überzeugen wir sie davon, daß sie sich bei uns an politischen Prozessen beteiligen und Einfluß auf Entscheidungen nehmen können. Bitten wir sie um ihren Rat und ihre Vorschläge. Denn Mehrheiten in der SPD sind wichtig, aber Mehrheiten in der Gesellschaft sind entscheidend. Wenn wir gemeinsam wollen, sind wir eine unschätzbare Kraft. Mit ihr können wir viele Menschen in unserem Land wieder für eine neue Reformpolitik gewinnen. In diesem Sinne wünsche ich dem SPD-Ortsverein Borken auch weiterhin guten Erfolg.

Eines Minderheits

Rudolf Scharping

WORTLAUTÜBERSETZUNG Borken 15.17.70
Erinnerungen von 1919 Gründung der SPD Ortsgruppe Borken

Alte Parteigenossen: Eduard von der Ehe, Hans Wiesemann, Wilhelm Prinz, Justus Röse, Cyriakus Rudolf entschieden sich, in Borken eine Ortsgruppe der SPD zu gründen. Unter Vorsitz von Genosse Hermann, als Bezirksleiter in Treysa, wurde mit zahlreichen jüngeren Mitgliedern eine Ortsgruppe gegründet.

Vorsitzender
Stellvertreter
Kassierer
Schriftführer und Pressewart
Beisitzer

Eduard von der Ehe
Hans Wiesemann
Justus Röse
Wilhelm Prinz
Wilhelm Diehl und Cyriakus Rudolf



Aufgaben: Sitz und Mitarbeit bei Stadt und Kreis durch Aufstellung eigener Wahlvorschläge, Bildung und Vorträge für jung und alt, und Mitarbeit. Die Gemeindepolitik ging langsam, aber stetig voran. Durch Wahlabsprachen mit den Demokraten wurde das Kräfteverhältnis im Magistrat geändert und der Erste Beigeordnete erkämpft. Es war für uns ein großer Erfolg, der Mehrarbeit und Verantwortung brachte. Leider war mit des Geschickes Mächten kein langer Bund zu flechten, denn unsere vielversprechende Demokratie wurde zu unseren Bedauern von Rechts- und Linksradikalen zermürbt und durch politische Lügen vernichtet. Für viele unserer aufrichtigen Genossen begann großes Trübsal. (Ab 1933)
Hans Güde

Borken 15/12/70

Erinnerungen von 1919, Gründung der SPD Ortsgruppe Borken.
Alte Parteigenossen: Eduard von der Ehe, Hans Wiesemann, Wilhelm Prinz, Justus Röse, Cyriakus Rudolf entschieden sich in Borken, eine Ortsgruppe der SPD zu gründen. Unter Vorsitz von Genosse Hermann, als Bezirksleiter in Treysa, wurde mit zahlreichen jüngeren Mitgliedern eine Ortsgruppe gegründet.
Vorsitzender: Eduard von der Ehe
" Stellvertreter " Hans Wiesemann
" Kassier " Justus Röse
" Schriftf. + Pressewart " Wilhelm Prinz
" Beisitzer " Wilhelm Diehl und Cyriakus Rudolf
Aufgaben: Sitz und Mitarbeit bei Stadt und Kreis durch Aufstellung eigener Wahlvorschläge, Bildung und Vorträge für jung und alt, und Mitarbeit. Die Gemeindepolitik ging langsam, aber stetig voran. Durch Wahlabsprachen mit den Demokraten wurde das Kräfteverhältnis im Magistrat geändert und der Erste Beigeordnete erkämpft. Es war für uns ein großer Erfolg, der Mehrarbeit und Verantwortung brachte. Leider war mit des Geschickes Mächten kein langer Bund zu flechten, denn unsere vielversprechende Demokratie wurde zu unseren Bedauern von Rechts- und Linksradikalen zermürbt und durch politische Lügen vernichtet. Für viele unserer aufrichtigen Genossen begann großes Trübsal.
Hans Güde

Volksblatt

Organ für die werktätige Bevölkerung in Hessen und Waldeck

* **Kleinenglis, 27. Januar.** Es warb Licht! Sofort nach der staatlichen Umwälzung im Reiche setzte auch im hiesigen Orte eine fruchtbare politische Tätigkeit ein. Unter Führung des Lehrers Brunner wurde ein Arbeiter- und Bauernrat auf sozialistischer Grundlage gewählt, der zunächst am Bürgermeister Werner einen erbitterten Gegner fand, sich aber doch Geltung zu verschaffen wußte und in seinem bisherigen Wirken den Beweis erbracht hat, daß er die Interessen aller Bewohner im Auge hat. Regere Beteiligung am Gemeindeleben, politische Aufklärung, Ausgleich der durch die letzte Reichstagswahl hervorgerufenen Gegensätze, Unterstützung der heimkehrenden Krieger, Öffentlichkeit der Gemeindevertreteritzungen (die entgegen den bereits bestehenden Bestimmungen stets geheim tagten), alles dies sind erfreuliche Ergebnisse der rastlosen Arbeit des A.- und B.-Rates im hiesigen Orte. Ein sozialdemokratischer Ortsverein, der gleichfalls nach der Revolution gegründet wurde, hat eine für hiesige Verhältnisse erfreuliche Mitgliederzahl erworben und sowohl hier als auch in benachbarten Ortschaften bahnbrechend gewirkt. In unermüdlicher Arbeit hat vor allem Herr Lehrer Brunner seine ganze Kraft in den Dienst unserer Partei gestellt. Er warb mit Erfolg für unsere Sache und verstand es auch in Versammlungen der Gegenpartei (deutschnational), den Wählern die Ziele unserer Partei klar und deutlich vor Augen zu führen. Jedesmal bewies der brandende Beifall der Versammlung, daß für Junkertum die Sterbestunde geschlagen hatte. Einen Reizfall erlebte in einer Massenversammlung in Borken der deutschnationale Redner, Studienrat Hofmann aus Cassel. In der Diskussion trat ihm Lehrer Brunner in einer einstündigen Rede so wirksam entgegen, daß der Versammlungsleiter, Molkereidirektor Kneez, der neubei bemerkt als gesunder, kräftiger Mann die Leiden des gesamten Krieges bei Butter und Vollmilch in seiner Molkerei verbraucht hat, nur durch einen eiligen Schluß der Versammlung dem Redner Hofmann einen glimpflichen Rückzug verschaffen konnte. Überall in unseren Nachbarorten sind Ortsgruppen der sozialdemokratischen Partei ins Leben gerufen worden, so in Kerstenhausen, Arnsbach, Gombeth, Großenenglis, Zwesten, zuletzt in Borken.

Die hiesige Ortsgruppe des sozialdemokratischen Vereins sieht es als vornehmste Aufgabe an, die Bewohner aus ihrer politischen Teilnahmslosigkeit aufzurütteln, das Interesse an den Vorgängen der Gemeinde, Kreis und Staat zu wecken und - vornehmlich die Frauen - über alle politischen Vorgänge aufzuklären. Gerade das letztere ist bitter not. Politik war bisher nur Sache der Großen; der Arbeiter, Handwerker und Kleinbauer hatte nur zu schufeln, aber ja keine Politik zu treiben. Dafür waren ja die großen Herren da, und wehe dem "kleinen Mann", der "Politikmache". Sozialdemokrat sein hieß hier ein Ausgestoßener sein. Trotzdem wird unser Sieg bleiben!

Geschichtliche Entwicklung des SPD-Ortsvereins

Der sozialdemokratische Ortsverein in Borken wurde im Jahr 1919 gegründet. Zu diesem Zeitpunkt konnte die Sozialdemokratie in Deutschland schon auf eine über 50jährige wechselvolle Geschichte zurückblicken. Sie ist aus der deutschen Arbeiterbewegung entstanden, die sich in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts mit der industriellen Revolution in Deutschland zu entwickeln begann.

1863 gründete Ferdinand Lassalle den "Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein". Dieses Datum gilt als die Geburtsstunde der deutschen Sozialdemokratie. Sechs Jahre später, vom 7. bis 9. August 1869, gründeten August Bebel und Wilhelm Liebknecht in Eisenach die "Sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands". Beide Parteien vereinigten sich schließlich in Gotha 1875 zur "Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands". Auf dem Erfurter Parteitag 1891 gab sich die deutsche Sozialdemokratie den neuen Namen "Sozialdemokratische Partei Deutschlands".

Trotz staatlicher Verfolgung entwickelte sich die SPD in der Folgezeit zur stärksten Partei des deutschen Reichstags. Sie bekam bei den Reichstagswahlen 1912 z.B. 34,8% der Stimmen. Mit dem Ende des 1. Weltkrieges, dem Ausrufen der Republik durch Philipp Scheidemann erstarkte die sozialdemokratische Bewegung.

Dies machte sich auch in den eher ländlich strukturierten Gebieten wie in den damaligen Kreisen Fritzlar und Homberg bemerkbar. So gründete sich im Januar 1919 in Kleinenglis ein Arbeiter- und Bauernrat unter Führung des Lehrers Brunner. Gleichfalls bildeten sich damals zahlreiche SPD-Ortsvereine, unter anderem die Ortsvereine in Kerstenhausen, Arnsbach, Gombeth, Großenenglis, Zwesten und der Ortsverein in Borken.

Der SPD-Ortsverein Borken mit dem Vorsitzenden Eduard von der Ehe hatte Anfang der 20er Jahre ca. 20 Mitglieder. Als Schwerpunkt seiner Aufgaben sah er die Aufstellung von Listen und Wahlvorschlägen sowie die Durchführung von Bildungsveranstaltungen und Vorträgen an. Es konnte ein zunehmender sozialdemokratischer Einfluß auf die Gemeindepolitik erreicht werden.

Anfang der 30er Jahre machte sich auch in Borken die schwierige wirtschaftliche Lage während der Weltwirtschaftskrise bemerkbar.

1932 betrug die Zahl der Arbeitslosen im Kreis Fritzlar 30%.

Die Sozialdemokratie hatte es schwer, sich gegen den aufkommenden Nationalsozialismus mit all seinen falschen Versprechen zu verteidigen. Auch in Borken kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem sozialdemokratischen orientierten Reichsbanner und den Nazi-Schlägertrupps. Während die SPD in Borken 1929 35,8% der Stimmen erreichte, ihrem besten Ergebnis in der Weimarer Republik, bekam sie bei den Kommunalwahlen am 12.3.1933 - allerdings schon nach der Machtübernahme Hitlers - 18,7% der Stimmen.

Aufgrund der demokratiefeindlichen Herrschaftspolitik der Nationalsozialisten nahmen die SPD-Mitglieder in der Stadtverordnetenversammlung in Borken ab Juni 1933 nicht mehr an den Sitzungen teil. Der SPD-Stadtverordnete Konrad Döring gab dies in einer Erklärung, deren Inhalt leider nicht bekannt ist, am 12. Juni 1933 bekannt.

Am 22. Juni 1933 wurden im Deutschen Reich die Parteien endgültig verboten und ihre Mandate gestrichen. Nun setzte die Verfolgung der Angehörigen der Sozialdemokratie erst vollständig ein.

Trotz dieser, auch oftmals gewalttätigen, Unterdrückung blieben zahlreiche Genossinnen und Genossen der sozialdemokratischen Idee treu.

Die Sozialdemokratie bestand in Borken vor allem durch die freundschaftliche und persönliche Verbundenheit vieler Mitglieder auch im Dritten Reich weiter.

Der langjährige Vorsitzende Johannes Schaumburg erinnerte sich an die damalige Zeit: "Wir hielten menschlich eng zusammen, selbst in den Jahren des nationalsozialistischen Deutschlands wußte man von jedem Mitbürger genau, wo er geistig stand und was man von ihm zu halten hatte."

1945 war Deutschland eine Ruinenlandschaft, die alliierten Staaten versuchten, eine parlamentarisch-demokratische Gesellschaft zu entwickeln. Von Anfang an standen die Sozialdemokraten im Bund und auch in Borken an der Spitze beim Aufbau einer neuen Demokratie. Der Neuaufbau der SPD in Borken begann am 8. Januar 1946 mit 41 Mitgliedern und Karl Pechinig als Vorsitzenden. Die Nachkriegszeit ist eng mit dem Namen Karl Pechinig verbunden. Er hatte vielen "Mittläufern der Nazizeit" mit sogenannten "Persilscheinen" zur Vorlage bei der Spruchkammer geholfen, bei der er selbst mitwirkte. 1945 leistete er bereits große Hilfe bei der Verteilung der knappen Waren und bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Zusammenhange mit dem Flüchtlingsproblem. Die 50er Jahre standen ganz im Zeichen des Wiederaufbaus. Zahlreiche Heimatvertriebene und Evakuierte sorgten für eine Zunahme notwendiger Arbeitskräfte und kultureller Vielfalt. Auch der SPD-Ortsverein erlebte dadurch einen Zuwachs und Auftrieb. Zahlreiche Mitglieder wie zum Beispiel Franz John, Hermann Holub, Otto Glößner und Berthold Pohl waren schon in ihrer Heimat für die SPD aktiv gewesen. Konrad Döring, der bereits in den 20er Jahren Kreistagsabgeordneter war, und der junge Dreher Konrad Vogel führten den Ortsverein in den frühen 50er Jahren.

1956 erhielt die Borkener SPD die absolute Mehrheit im Stadtparlament, mit der 1961 Konrad Vogel zum ersten SPD-Bürgermeister unserer Stadt gewählt werden konnte. Ebenfalls im Jahr 1956 übernahm Johannes Schaumburg den Vorsitz des Ortsvereins bis zum Jahr 1970.

Mit dem Godesberger Programm von 1959 wandelte sich die SPD aus einer Partei der Arbeiterklasse zur Volkspartei und öffnete sich damit zugleich breiten Wählerschichten.

Stabile Mehrheiten entstanden für die SPD im Land Hessen mit dem allseits beliebten Landesvater Georg-August Zinn und im Kreis Fritzlar-Homburg mit dem bürgernahen Landrat August Franke. In Borken wurden zahlreiche Baumaßnahmen gerade in den 60er Jahren verwirklicht: Hallenbad, Bürgerhaus, Kindergarten und Stadion.

1969 war es der SPD mit der Bildung der sozialliberalen Koalition gelungen, daß zum ersten Male nach dem Krieg mit Willy Brandt ein Sozialdemokrat Bundeskanzler wurde. Die folgenden Jahre, die unter dem Motto "Mehr Demokratie wagen" standen und das politische Interesse breiter Teile der Bevölkerung hervorriefen, waren geprägt von zahlreichen gesellschaftlichen Reformen und einer neuen Ostpolitik, die die Versöhnung mit den osteuropäischen Ländern zum Ziel hatte.

Als Höhepunkt dieser Phase kann das Jahr 1972 angesehen werden, in dem es nach dem gescheiterten Mißtrauensvotum gegen Willy Brandt zu einer bis dahin nie dagewesenen Mobilisierung der SPD-Anhängerschaft kam, die die Partei bei den folgenden Bundestagswahlen zur stärksten politischen Kraft werden ließ.

Weit über 2000 Besucher wollten Willy Brandt bei seinem Besuch im Bürgerhaus in Borken am 17.11.1972 sehen. Da die Veranstaltung bereits am Nachmittag stattfand, verließen viele Bürger vorzeitig ihren Arbeitsplatz!

Nach dem Rücktritt Brandts 1974 folgte die erfolgreiche Ära von Helmut Schmidt, in der es grundlegend gelang, den Lebensstandard unseres Landes zu verbessern.

Die allgemeine politische Aufbruchstimmung Anfang der 70er Jahre erfaßte auch den Borkener SPD-Ortsverein, der allein von 1970 bis 1978 seine Mitgliederzahl fast verdoppeln konnte (1978: 380 Mitglieder). Ursache dieses Aufschwungs im Ortsverein war vor allem der Wunsch vieler, sich aktiv am

politischen Geschehen in Borken zu beteiligen. Verstärkt wurde diese Tendenz durch die Neu- bzw. Wiedergründung der Arbeitsgemeinschaften (ASF, Juso, AfA, AfB, AGS), deren Arbeit in dieser Zeit an Bedeutung gewinnt. Heini Wettlaufer und danach Karl Schaub waren die Vorsitzenden einer neuen Generation im Ortsverein. So zeichneten sich die 70er Jahre durch besonders lebhaft, auch durchaus kontrovers geführte Diskussionen aus, in deren Mittelpunkt vor allem die Themen "Arbeitsplatzsicherung" (Kohleabbau am Meißner), "Umweltschutz" (Kernkraftwerk) und "Schule" (Gesamtschule) standen. Auch die vom damaligen Bürgermeister Heinz Kniest hervorragende umgesetzte Gebiets- und Verwaltungsreform (1972/74) brachte Veränderungen für die Borkener SPD mit sich, auf die man sich zunächst einstellen mußte, war doch der Ortsverein der "Kernstadt" nur noch einer unter vielen in der neuen Großgemeinde. Allerdings kann festgestellt werden, daß der SPD-Stadtverband seit seiner Gründung seine Aufgaben voll erfüllt hat und die Zusammenarbeit aller SPD-Ortsvereine sehr gut funktioniert.

Als erste Frau wurde im Jahr 1981 Marianne Oschkinis zur Vorsitzenden eines SPD-Ortsvereins im Schwalm-Eder-Kreis gewählt! Von 1969 - 1983 war Dr. Heinz Kreuzmann im Wahlkreis 127 als Bundestagsabgeordneter in Bonn tätig. Während dieser Zeit wurde er viermal direkt gewählt. Trotz seiner herausragenden Tätigkeit als Parlamentarischer Staatssekretär im Innerdeutschen Ministerium fand er immer wieder Zeit sich auch vor Ort, um die Sorgen und Probleme der Bürger zu kümmern. Im Jahr 1982 mußte die SPD auf Bundesebene den bitteren Weg in die Opposition gehen, um sich systematisch personell zu erneuern.

In Borken wurden die Großsporthalle, das Altenheim und die Entschwefelungsanlage im Kraftwerk in den 80er Jahren gebaut. Das erste große Kinderfest im Stadtpark wurde vom Ortsverein veranstaltet und eine Falkengruppe unter der Leitung von Ute und Muhamed Talic gründete sich. Im Jahr 1987 wird der vorherige SPD-Fraktionsvorsitzende Bernd Heßler zum Bürgermeister in Borken gewählt. Bedingt durch das tragische Grubenunglück, bei dem 51 Bergleute ihr Leben verloren, wurde das Kraftwerk frühzeitig geschlossen. Die Vernichtung vieler Arbeitsplätze schaffte große Probleme für unsere Stadt. Unter der Phase der Wiedervereinigung Deutschlands war es nur schwer möglich, den Strukturwandel in Borken zu bewältigen. Viele Betriebe investierten lieber im Osten. Durch unseren engagierten und aktiven Bürgermeister und mit Unterstützung seiner Partei war es möglich, den großen Herausforderungen gerecht zu werden und neue Arbeitsplätze auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu schaffen. Diesbezüglich konnten gerade in den letzten Monaten im Industriegebiet einige Industrieansiedlungen vorgenommen werden.

Die Wahl von Reinhard Duschek im Jahr 1989 zum Vorsitzenden bedeutete einen weiteren Generationswechsel im Ortsverein. Die erste Ortsvereinszeitung "Löwenstark" erscheint, um die Bürger über die eigene Politik zu informieren. Der Ortsverein erarbeitet ein Konzept zur Verkehrsberuhigung in Borken. Die Arbeitsgemeinschaften für Selbständige und Senioren werden wieder bzw. neu gegründet. Wesentliche kommunalpolitische Leistungen der 90er Jahre sind der im Rahmen der Stadterneuerung vorgenommene Ausbau unserer Altstadt, der Industriepark, die Nutzung der Borkener Seen, der Ausbau des Kulturzentrums und der Kläranlage für die Verbesserung der Umweltbedingungen in unserer Stadt. Bei so vielen erfolgreichen Projekten gab es aber auch eine Enttäuschung: Der entscheidende Weiterbau der A49 konnte bis heute, trotz massiven Einsatzes des Ortsvereins, nicht verwirklicht werden. So bleibt auch für die Zukunft genug Arbeit, um die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Borken weiter zu verbessern.

Chronologie

Die Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Borken:

1919 - unbekannt	Eduard von der Ehe
1933 - 1945	SPD verboten
1946 - 1949	Karl Pechnig
1949 - 1952	Konrad Döring
1952 - 1954	Konrad Vogel
1954 - 1955	Franz John
1955 - 1956	Karl Pechnig
1956 - 1970	Johannes Schaumburg
1970 - 1972	Heini Wettlaufer
1972 - 1981	Karl Schaub
1981 - 1989	Marianne Oschkinis
1989 - heute	Reinhard Duschek

Die Stadtverordnetenvorsteher des SPD-Ortsvereins Borken:

1929 - 1933	Wilhelm Diehl
1948 - 1951	Konrad Döring
1951 - 1961	Konrad Vogel
1961 - 1972	Otto Glöfner
1972 - 1977	Hans Damm
1977 - heute	Heini Wettlaufer

Die Bürgermeister des SPD-Ortsvereins Borken:

1961 - 1971	Konrad Vogel
1971 - 1987	Heinz Kniest
1987 - heute	Bernd Heßler

Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung der Wahlperiode 1993 - 1997:

Gabriele Baar	Erste Stadträtin
Friedhelm Knigge	Stadtrat
Willi Zackl	Stadtrat
Heini Wettlaufer	Stadtverordneter (Vorsteher)
Reinhard Duschek	Stadtverordneter (Vors. KFS-Ausschuß)
Werner Schneider	Stadtverordneter
Dieter Götte	Stadtverordneter
Heinz Meier	Stadtverordneter (stellv. Fraktionsv.)
Karl Schaub	Stadtverordneter (Vors. Bauausschuß)

Der engere Vorstand des SPD-Ortsvereins:

Vorsitzender	Reinhard Duschek
Stellvertretende Vorsitzende	Dagmar Neupärtl
	Heinz-Peter Sattler
	Heinz Meier
	Werner Schneider
	Roland Brandt
	Ilona Schrupf
	Gretel Schaumburg
Kassierer	Friedhelm Knigge
Stellv. Kassierer	Gerhard Lohrey
Schriftführerin	Ute Talic
Stellv. Schriftführerin	Sonja Lehmann
Pressereferentin	Gabriele Baar

Stellv. Pressereferent

Frank-Martin Neupärtl

Mitglieder des Kreistages und des Kreisausschusses der Wahlperiode 1993 - 1997:

Bernd Heßler	Kreistag (Vorsitzender SPD-Fraktion)
Frank-Martin Neupärtl	Kreistag (Fraktionsvorstand)
Karl-Heinz Jakob	Kreisausschuß

Besondere Mandatsträger im SPD-Ortsverein Borken:

Dr. Heinz Kreutzmann Mitglied des Deutschen Bundestages von 1965 - 1983
Parlamentarischer Staatssekretär von 1979 - 1982

Alfred Möller Erster Stadtrat von 1962 - 1993
Stellv. Vorsitzender von 1960 - 1984

Fritz Dülfer Bürgermeister und Ortsvorsteher in Pfaffenhausen von 1952 - heute

Mitglieder im Unterbezirksvorstand der SPD Schwalm-Eder:

Pressereferent Herbert Baar
Beisitzer Karl-Heinz Jakob

Mitglieder im Stadtparteivorstand der SPD-Borken:

Stellv. Vorsitzende Gerlinde Schmidt
Stellv. Vorsitzender Herbert Baar
Schriftführerin Sonja Lehmann
Pressereferent Stephan Wassmuth

Arbeitsgemeinschaften im SPD-Ortsverein Borken:

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF)
Vorsitzende Gerlinde Schmidt

Arbeitsgemeinschaft Senioren
Vorsitzender Alfred Möller

Arbeitsgemeinschaft Jungsozialisten (Jusos)
Vorsitzende Sabine Schneider

Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmer (AFA)
Vorsitzender Muhamed Talic

Arbeitsgemeinschaft für Selbständige (AGS)
Vorsitzender Gerhard Lohrey

Arbeitsgemeinschaft für Bildung (AfB)
Vorsitzender Heinz Meier

Die Falken
Vorsitzende Ute Talic

Stützpunkt Pfaffenhausen
Vorsitzender Dieter Götte

Stützpunkt Stolzenbach
Vorsitzende Inge Brückner

Porträt Dr. Heinz Kreuzmann Einer von uns - für alle!

Neben dem 75jährigen Ortsvereinsjubiläum feiert der langjährige Bundestagsabgeordnete und parlamentarische Staatssekretär a.D. Dr. Heinz Kreuzmann in diesem Jahr am 23. September seinen 75. Geburtstag. Ohne Übertreibung kann man feststellen, daß Dr. Heinz Kreuzmann der bedeutendste Borkener Sozialdemokrat ist. Dabei ist er weit über die Grenzen der eigenen Partei bei allen Bürgerinnen und Bürgern hoch geachtet und geschätzt, da sein politischer Einsatz immer zuerst den Menschen und ihrem Schicksal galt.

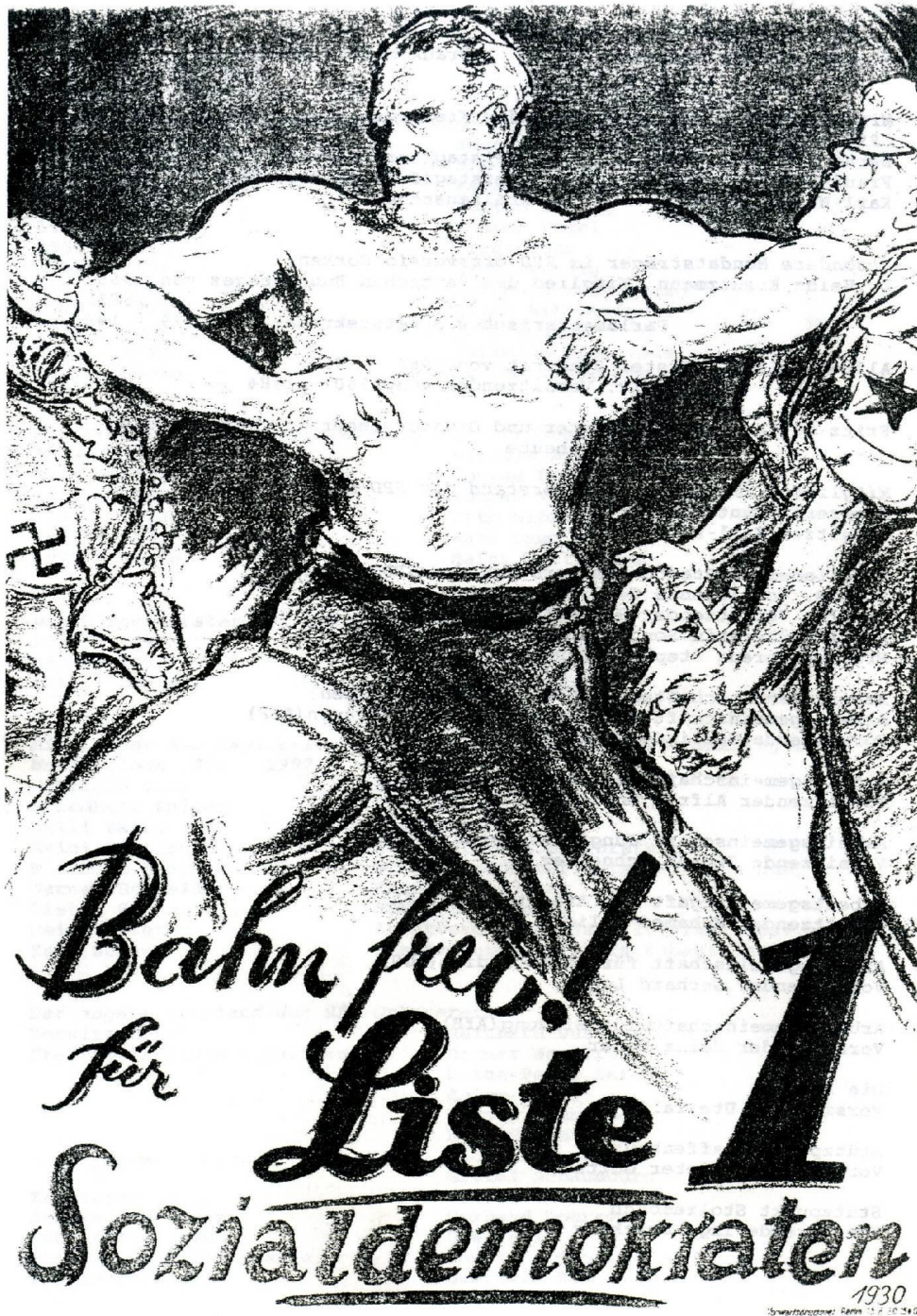
Heinz Kreuzmann wurde am 23. September 1919 in Darmstadt geboren. Er wuchs in Heppenheim auf, wo er auch die Volksschule besuchte. Ein Teil seiner Kindheit verbrachte er in Halle an der Saale. Unter finanziellen Anstrengungen ermöglichte ihm sein Vater den Besuch des Gymnasiums in Bensheim. Durch berufliche Versetzung des Vaters wechselte er zum Gymnasium nach Dieburg, um dort das Abitur zu erlangen.

Es begann die Zeit des Krieges, die Heinz Kreuzmann wie viele andere als Soldat begehen mußte.

Aus dem 2. Weltkrieg kehrte er schwerverwundet heim. Nach der Kriegsgefangenschaft in Straßburg bei Plauen und Diez an der Lahn arbeitete er zunächst als Hilfsarbeiter in einer Metallwarenfabrik. Nach den schrecklichen Erlebnissen der Hitlerdiktatur war er davon beseelt, zukünftig eine Wiederholung dessen zu verhindern, was Deutschland in den Abgrund gestürzt hatte.

In der Zeit von 1946 bis 1949 studierte Heinz Kreuzmann in Göttingen Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft und promovierte schließlich 1950 zum Doktor der Philosophie. Nach dem Studium war er von 1948 bis 1958 als Zeitungsredakteur in München, Bielefeld und Wiesbaden tätig. Ab 1958 arbeitete er als Fremdenverkehrsreferent im Hessischen Wirtschaftsministerium, bis er schließlich 1962 als Staatskommissar für das Zonenrandgebiet in die Hessische Staatskanzlei berufen wurde. In dieser Position hat er viel für die Förderung des ehemals strukturschwachen hessischen Zonenrandgebietes getan, so daß noch heute der Name Dr. Heinz Kreuzmann in den betroffenen Städten und Gemeinden hoch geschätzt wird.

In der Staatskanzlei arbeitete Heinz Kreuzmann eng mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Georg-August Zinn, ein Vorbild an menschlicher Aufrichtigkeit und politischer Schaffenskraft, zusammen. Zu dieser Zeit trat Heinz Kreuzmann der SPD bei, weil er erlebte, wie mit Hilfe des Hessenplanes aus einem der ärmsten und wirtschaftlich schwächsten Bundesländer ein Musterland an sozialer Gerechtigkeit, Fortschritt in den ländlichen Gebieten und der Schaffung von neuen Arbeitsplätzen wurde.



Neben der Hilfe für den einzelnen Menschen war von jeher das große Anliegen von Heinz Kreutzmann, sich für die Wiedervereinigung beider deutscher Staaten einzusetzen.

Folgerichtig bewarb er sich um ein Bundestagsmandat und wurde erstmals 1965 in den Bundestag gewählt. Diesem gehörte er ununterbrochen bis einschließlich 1983 an. Dort hat er sich sowohl im Innerdeutschen Ausschuß, im Auswärtigem Ausschuß sowie im Ausschuß für Heimatvertriebene und im Ausschuß für Kriegs- und Verfolgungsschäden stets mit seiner ganzen Kraft für die deutsche Einheit eingesetzt.

Ein wesentlicher Bestandteil seiner Arbeit waren jedoch immer wieder aufs Neue die Alltagsprobleme der Menschen in seinem Wahlkreis, um die er sich immer aufopferungsvoll kümmerte. Ob es sich um den Freikauf von Häftlingen in der damaligen DDR, um die Zusammenführung von Familien oder um die Hilfe bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz handelte, es waren immer die Menschen in Not, denen er half.

Durch den Einsatz von Heinz Kreutzmann sind etliche Betriebe und Behörden in unserem Wahlkreis angesiedelt worden.

Daß dies die Menschen in seinem Wahlkreis wußten, zeigten und dankten sie ihm durch ihr Abstimmungsverhalten bei seinen Direktwahlen. Er erhielt jeweils bei den Erststimmen hervorragende Wahlergebnisse:

1969 - 48,9%, 1972 - 54%, 1976 - 50,5%, 1980 - 52,2%

Als Lohn und Anerkennung und als Höhepunkt seiner politischen Tätigkeit wurde Heinz Kreutzmann vom damaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt zum Parlamentarischen Staatssekretär in das Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen berufen. Hier leitete er gemeinsam mit Bundesminister Egon Franke überaus erfolgreich das Ministerium.

Gerade in dieser Zeit konnte Heinz Kreutzmann vielen Menschen persönliche Hilfestellungen leisten.

Nachdem er 1983 aus Altersgründen auf eine erneute Kandidatur für den Bundestag verzichtete, zog er sich zum Glück nicht völlig aus der Parteiarbeit zurück. So war er noch viele Jahre lang Beiratsvorsitzender beim SPD-Bundesparteivorstand und ist noch heute Mitglied des Präsidiums der Seliger-Gemeinde, in der sich die sudetendeutschen Sozialdemokraten zusammengefunden haben.

Auch uns Borkener Sozialdemokraten steht er immer mit Rat und Tat zur Seite.

Wir hoffen, daß dies auch weiterhin der Fall sein wird und wünschen "unserem Heinz" ein gutes Jahr 1994 und bereits jetzt alles Gute zu seinem Geburtstag, so daß er noch viele Jahre bei bester Gesundheit mit seiner Ehefrau Irmgard im Kreise seiner Familie erleben möge.



70 Jahre in der SPD Bruno Richter

Bruno Richter wurde bereits im vorigen Jahrhundert, nämlich 1896, in Niedergrund bei Warnsdorf in Nordböhmen geboren, damals noch ein Kronland der österreich-ungarischen Monarchie. Warnsdorf und Umgebung waren schon industriell erschlossen, besonders durch Samtfabriken.

Sein Vater war Steindruckerei, die Mutter ging in eine Samtfabrik und schlitzte die Schlingen des noch unfertigen Samtes auf. Er hatte noch eine ältere Schwester, welche bereits verstorben ist. Ein jüngerer Bruder starb schon als Kind an Diphtherie.

Nach dem Besuch der Volksschule und vier Jahren Realschule konnte sein Vater das Schulgeld nicht aufbringen und besorgte ihm eine Lehrstelle als Lithograph in der gleichen Druckerei, in der er auch arbeitete.

Sein Vater war gewerkschaftlich organisiert und verlor 1912 wegen Beteiligung an einem Streik seine Arbeit. In Saaz in Böhmen, bekannt durch seinen Hopfen, wurde die Familie nach längerer Trennung vom Vater, wegen weit entfernt liegender Arbeitsstellen, wieder gemeinsam ansässig.

Bruno Richter konnte seine Lehre in Warnsdorf beenden, doch ehe er richtig ins Berufsleben eintreten konnte, wurde er zum Militär einberufen und war von 1914 bis 1918 Soldat der k. u. k. Armee Österreich-Ungarns. Bei Ende des ersten Weltkrieges herrschte auch in Böhmen ein Chaos, denn das Land sollte ein Teil der neu gegründeten Tschechoslovakischen Republik werden. Ohne Arbeit, schloß er sich für kurze Zeit den Soldatenräten an, denn das deutsche Gebiet Böhmens wollte bei Österreich bleiben. Doch Böhmen wurde gänzlich dem neuen Staate zugeordnet. So wurde aus einem österreich-ungarischen Staatsbürger ein Tschechoslowake.

Nach berufsfremder Arbeit bei Ausschachtungsarbeiten und in einer Hufnagelfabrik fasste er wieder Fuß in seinem erlernten Beruf. Er lebte nun in Saaz, lernte dort seine Frau kennen und die erste Tochter wurde geboren.

Durch berufliche Veränderung kam er nach Bodenbach an der Elbe, einer Industrie- und Grenzstadt in Nordböhmen. Dort trat er auch im Januar 1924 der Sozialdemokratischen Partei seines Landes bei.

Inzwischen hatte sich die Familie durch eine weitere Tochter und einen Sohn vergrößert. Da er in seiner damaligen Firma bis zum Druckereileiter aufgestiegen war und seine Frau als Buchhalterin mitarbeitete, konnte er sich finanziell ein Häuschen im Grünen mieten und für die Kinder eine Betreuung beschäftigen.

Doch 1932 wurde aus Kostengründen das zu einem Konzern gehörende Werk in Bodenbach geschlossen, als Abfindung gab es zwei Wochenlöhne. Auch seine Frau verlor wegen Schließung der Firma ihre Arbeit. Die Familie zog nun nach Tetschen, der Schwesterstadt von Bodenbach. Richter fand wohl wieder eine Arbeit, doch weit entfernt von seinem Wohnort und schlechter bezahlt. Zur Aufbesserung und zur Bezahlung

einer hohen Neubaumiete nahm er legale Heimarbeit an. Dies wurde seinem Arbeitgeber hinterbracht und er verlor seine Arbeit. Nun begannen die Arbeitslosigkeit mit Essen aus der Arbeitslosenküche und ein paar Kronen in die Hand. Nebenbei konnte er sich mit Heimarbeit etwas dazu verdienen. Die Wohnung mußte aus Kostengründen öfter gewechselt werden.

1935 bekam er in Tetschen wieder Arbeit in seinem Beruf. Alles verlief in geordneten Bahnen. Für den Arbeiter- Turn- und Sportverband(ATUS) war er als Sanitäter eingesetzt und betreute mit seinem Sanitätskasten die Turnstunden, Veranstaltungen und Aufmärsche.

Doch die Anschlußbestrebungen der Deutschen in Böhmen an das Dritte Reich wurden durch die Sudetendeutsche Partei und ihren Führer Konrad Henlein immer lauter vorgetragen. Die Auseinandersetzungen mit der staatstreuen Minderheit der Sozialdemokraten häuften sich. Bei einem Überfall auf die auf ihren Turnlehrer wartenden Kinder vom ATUS durch jugendliche Anhänger des nationalen Deutschen Turnvereins wurde seinem Sohn fast ein Auge ausgeschlagen. Als nach dem Münchener Abkommen die Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechoslovakei fest stand, flüchtete Richter mit seiner Familie im September 1938 in das Innere Böhmens.

Obwohl sie tschechoslovakische Staatsbürger waren, wurden die deutschen Flüchtlinge vom Staat nicht gerade willkommen geheißen. Nach Zwischenstationen bei hilfsbereiten Tschechen war inzwischen mit Hitler vereinbart worden, daß der Staat die Flüchtlinge wieder in ihre Heimat zurückschicken sollte.

Gemeinsam mit einer weiteren vierköpfigen Familie, also mit neun Personen, bezog Richter einen einzigen Kellerraum mit einem Bett, Tisch, einem Stuhl, Ofen, Petroleumlampe und einer Schütte Stroh. Am Hof stand eine Wasserpumpe zur allgemeinen Verwendung. Die Männer schleppten am Güterbahnhof Säcke, die Kinder mußten ordnungsgemäß zur Schule gehen und die Frauen versuchten etwas zusammen zu betteln.

Ende November 1938 mußte Richter mit seiner Familie zurück nach Tetschen. Es gehörte jetzt zum Deutschen Reich. Um Mitternacht schlich er mit seiner Familie in seine alte Wohnung. Um sechs Uhr früh klopfte bereits die Hausbesitzerin an der Tür, um zu verkünden, die Gestapo habe bereits mehrfach nach Herrn Richter gefragt.



Schweren Herzens meldete er sich vormittags bei der Gestapo. Da er weder ein Schläger noch ein Denunziant war, fand man im schwarzen Buch der Sudetendeutschen Partei keine Anklagepunkte. Der nächste Weg war zu seinem Arbeitgeber, welcher ihm verkündete, daß man für Sozis keine Arbeit mehr habe. Damit begann erneut die Arbeitslosigkeit.

1939 fand er in Dresden eine neue Arbeitsstelle in seinem Beruf. Der sehr loyale Firmeninhaber schaffte es, Richter während des ganzen Krieges von der Wehrmacht freistellen zu lassen. Seine Frau arbeitete in dieser Zeit mit, denn doppelte Haushaltsführung und Ausbildung der Kinder war von einem Gehalt nicht zu bestreiten.

1944 verlor seine Frau ihren Arbeitsplatz in einer Obstgroßhandlung, da sie als politisch unzuverlässige Person nicht in einem ernährungspolitisch wichtigen Betrieb tätig sein durfte.

Im Februar 1945 machte Richter den schweren Bombenangriff auf Dresden als Betriebsluftschutzwart mit, wobei seine Firma zerstört wurde. Es gelang ihm, sich bis Kriegsende in Tetschen verborgen zu halten.

Nachdem seine Heimat von der russischen Armee besetzt worden war und die Tschechen begannen, ihren neuen Staat zu errichten, sammelten sich die verbliebenen deutschen Sozialdemokraten und hofften, in ihrer Heimat verbleiben zu können. Sie waren praktisch staatenlos und wurden lediglich als Antifaschisten anerkannt. Richter hatte inzwischen in Tetschen eine neue Arbeitsstelle gefunden.

Im August 1946 war aber auch er mit seiner Familie an der Reihe, seine Heimat in Richtung Deutschland zu verlassen. Als Antifaschist durfte er aber den größten Teil seiner Habe mitnehmen. In Wabern erhielt er eine neue Bleibe. Nun war er wieder Bürger eines deutschen Landes. Er konnte seine Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei fortsetzen.

Es gelang ihm bald, in Kassel die erste Arbeit zu finden. Nach mehrmaligen Arbeitsplatzwechsel fand er bei der Hessischen Landesverwaltung für Straßenbau in Kassel eine feste Bleibe und zog später mit dieser Dienststelle nach Wiesbaden um. Mit seiner Frau, die Kinder waren inzwischen alle verheiratet, konnte er in Wiesbaden eine neue Wohnung beziehen.

1962 ging er in Rente. 1971 verstarb seine Frau, nachdem er bereits einen Schwiegersohn verloren hatte. Als Alleinstehender suchte er Kontakt mit Altersgenossen und war Sprecher des Seniorenbeirates in Wiesbaden.

1988 erlitt er einen leichten Schlaganfall und konnte nicht mehr allein in seiner Wohnung verbleiben. Deshalb nahmen ihn seine jüngere Tochter und sein Schwiegersohn in ihrem Haus in Borken auf. Sein Schwiegersohn ist inzwischen verstorben.

Bruno Richter ist zwar bettlägerig, nimmt aber in geistiger Frische durch reichhaltigen Lesestoff und das Fernsehen noch regen Anteil am politischen Leben. Deshalb war es für ihn eine große Freude, daß ihm in seinem 98. Lebensjahr am 2. März 1994 eine Ehrung anlässlich seiner 70jährigen Mitgliedschaft zuteil wurde.

Diese außergewöhnliche Parteiehrung nahmen der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins Borken Reinhard Duschek und der Vorsitzende des Unterbezirks Schwalm-Eder Gerd Höfer gemeinsam vor.

Gleichzeitig erhielt der Jubilar die persönlichen Glückwünsche in schriftlicher Form vom SPD-Parteivorsitzenden Rudolf Scharping.